Der rehabilitierte Goethe

Autor(en): **Albin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Koloniebildung, die ihrerseits wieder die Brücke zum organisierten Zellen-Staat schlägt; sein Werdegang ist gekennzeichnet durch die zusehends weitere Kreise ziehende Arbeitsverteilung der mannigfaltigen Lebensfunktionen (Stoffwechsel, Vermehrung, Fortpflanzung usw.) auf verschiedene Zellgruppen des gesellschaftlichen Verbandes. Unter dem Gesichtswinkel der fortschreitenden Anpassung der Arten an das stetig sich verändernde Lebensmilieu sowie der natürlichen Zuchtwahl ergibt sich auf diesem Wege beinahe von selbst die Ableitung der höheren aus niederen Daseinsformen, bis hinauf zu der Wipfelkrone des Lebensstammes: zum Menschen.

Kurz ausgedrückt, muss also die Methodik eines zielsetzenden Naturkundeunterrichts von dem Grundgedanken beherrscht sein, im Geiste des dieser Studie vorangestellten *Goethe*-Wortes weniger das (nur scheinbar) starre Sein der uns entgegentretenden Daseinsgestaltungen, als vielmehr deren stets in Wechselbeziehung zur Umwelt und in Gegensätzen sich vollziehendes Werden zum Gegenstand der Betrachtung zu machen. Auf diese Weise erst wird dem heranwachsenden jungen Menschen die Möglichkeit zu verständnisvoller Einfühlung in den prinzipiell dialektischen Ablauf alles Naturgeschehens geboten und ihm so der Schlüssel in die Hand gegeben, der ihm, auch wenn er schon längst die Schulbank verlassen hat, immer wieder die ungeheuren geistigen Reichtümer erschliesst, die die Natur für ihn stets in Bereitschaft hält.

Solche Naturbetrachtung bedeutet aber ausserdem eine ungemein wertvolle Gymnastik, ja eine notwendige Hygiene des Denkens überhaupt, indem dieses allmählich dazu erzogen wird, sich bei seiner Zielverfolgung ausschliesslich der an die dialektische Wirklichkeit sich anschmiegenden exakten Methoden zu bedienen. Auf diese Weise gelingt es endlich, auch das gesellschaftliche Geschehen als einen Ausläufer des Naturgeschehens in seiner innersten Dynamik, nämlich nach dessen eigentlichen Triebkräften zu verstehen, womit zugleich die geistigen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, um dereinst auch die historischen Geschehensabläufe, die die heutige Menschheit noch nicht zu beherrschen vermag, dem zielsetzenden Willen des kollektiven Menschen unterzuordnen: «Savoir pour prévoir, prévoir pour prévenir» («wissen um vorauszusehen, voraussehen um vorzubeugen», *Comte*).

Ein besonders anschaulicher Beitrag zur Methodologie einer synthetisch-induktiven [13]) Lebenskunde wäre etwa die Entwicklungsgeschichte der Liebe, deren aufeinanderfolgende Hauptstufen hier nur angedeutet sein mögen:

1. Totale Plasmaverschmelzung von Einzellern ohne feststellbare sexuelle Differenzierung der Geschlechtspartner (isogame Kopulation), als Ur-Sexualität.
2. Kernvertauschung (Konjugation) bei Einzellern, mit beginnender Betonung verschiedengeschlechtlicher Elemente, als Uebergang von Isogamie zu Heterogamie.
3. Geschlechterscheidung (männl. u. weibl. Keimzellen) infolge beginnender Arbeitsteilung innerhalb einer Zellengemeinschaft (heterogame Kopulation), Zwittrigkeit und Einhäusigkeit.
4. Getrenntgeschlechtlichkeit, Zweihäusigkeit.

Diese Entwicklungsstufen fügen sich zwanglos zu einem natürlichen «Stammbaum der Liebe» zusammen, in dessen Bau die einheitliche Gesetzlichkeit des Daseinskreislaufes sämtlicher organischer Formen sinnfällig offenbar wird.

[13]) **Synthetisch-induktiv** ist jene Art der Lebenskunde (Biologie), die voraussetzungslos von Erfahrung zu Erfahrung fortschreitet, um aus den nach und nach gewonnenen Einsichten in die Naturmechanik deren Gesetzmässigkeit abzuleiten und endlich ein wissenschaftlich brauchbares Lehrgebäude aufzurichten.

Praktische Erfahrungen des Verfassers im dogmenfreien und antimetaphysischen Lebenskundeunterricht haben es bezeugt, dass, gegenüber den wurmstichigen Früchten reichlich verkalkter und von brüchigen Moralauffassungen angekränkelter Lehrmethoden, die auf dem erwähnten biologischen Gebiet mit Leichtigkeit zu demonstrierende natürliche und ideologisch unbeeinflusste Art der Lehrstoffvermittlung eine ungezwungene Lösung verschiedener ineinanderfliessender Probleme anbahnt, dem die planmässig-sinnvolle Einführung in das Getriebe der belebten Natur folgende positiven Ergebnisse zeitigt:

1. Bleibendes Interesse und volles Verständnis des Schülers für die Mechanik des Naturgeschehens.
2. Idealste Lösung des Problems der sexuellen Aufklärung, das nun aufhört ein «Problem» zu sein, indem der Schüler mit dem Wesen der Geschlechtlichkeit als einer Grundfunktion alles organischen Lebens bereits in den Anfangsgründen der Naturkunde vertraut wird. Auf diese Weise erfasst er entweder schon vor der Pubertät die natürliche Selbstverständlichkeit der Sexualität und ist solcherart vor späteren Ueberraschungen gesichert, oder aber er findet die zahlreichen peinlichen Fragen, die seine eigene Reifeentwicklung ihm vorlegt, im Unterricht in wissenschaftlicher, somit unbefangener Form beantwortet.
3. Begründung und Festigung einer wissenschaftlichen Welt- und sozialen Lebensauffassung, die schon den heranreifenden jungen Menschen mit beiden Füssen in die greifbare Wirklichkeit stellt und ihn lehrt, sich in seiner einzig naturgegebenen Heimstätte, nämlich im Diesseits (in Natur und menschlicher Gesellschaft), verstandes- und vernunftgemäss zurechtzufinden.
4. Schaffung ethischer Werte, indem aus der Unterordnung des Menschen unter die allumfassende Naturgesetzlichkeit und aus seiner so bedingten Naturverbundenheit (wissenschaftliche Weltauffassung!) seine Menschheitsverbundenheit (soziale Lebensauffassung!) sich ableitet, die, unter Verzicht auf die im Zeitalter der modernen Technik kaum mehr tragfähigen Stützen metaphysischer Spekulation und religiös-heuchlerischer Begriffsbildung, das logische Fundament (zureichender Grund!) für die natürliche Rechtfertigung der grossen Menschheitsideale (Nächstenliebe, Solidarität, Freiheit, Menschenrechte, Weltfriede usw.) liefert.

Der rehabilitierte Goethe.

Von *A. Albin.*

Auf der Jagd nach Vorläufern und Johanessen versuchte es der Nationalsozialismus, sich auch an Goethe heranzumachen, von der schönen Hoffnung beseelt, dass aus seiner Haltung, seinen Aeusserungen und Schriften irgendwas zu heben sein würde, das sich der «nordischen» Ideologie, dem «nationalsozialistischen Gedankengut» angliedern liesse. Man gedachte mit Goethes Autorität Barbarisches zu rechtfertigen und zu decken. Der Versuch misslang. Denn die Welt Goethes und die Welt der neuen deutschen Bibel «Mein Kampf» sind einander so fremd und fern, dass sie niemals und nirgends sich berühren können. Goethe, der Humanist und Universalist lässt sich in die engen, muffigen Kreise der nationalsozialistischen Lüge und des nationalistischen Hasses nicht einzwängen. Auf diesen zwei Faktoren ist ja die ganze «nordische» Ideologie aufgebaut. Goethe würde heute gewiss in einem der 1000 Zuchthäuser und Konzentrationslager stecken, kündete er das, woran er glaubte und worüber er sich vor mehr als hundert Jahren (1830) vor Eckermann, wie folgt äusserte: «Wie hätte ich Lieder des Hasses schreiben können

ohne Hass! Und unter uns: ich hasste die Franzosen nicht, wiewohl ich Gott dankte, als wir sie los waren. Wie hätte auch ich, dem nur Kultur und Barbarei Dinge von Bedeutung sind, eine Nation hassen können, die zu den kultiviertesten der Erde gehört und der ich einen so grossen Teil meiner eigenen Bildung verdankte! Ueberhaupt ist es mit dem Nationalhass ein eigenes Ding. Auf den untersten Stufen der Kultur werden Sie ihn immer am heftigsten und stärksten finden. Es gibt aber eine Stufe, wo er ganz verschwindet und wo man gewissermassen über den Nationen steht, und man ein Glück und Wehe seines Nachbarvolkes empfindet, als wäre es dem eigenen begegnet. Diese Kulturstufe war meiner Natur gemäss, und ich hatte mich lange darin gefestigt, ehe ich mein sechzigstes Jahr erreicht hatte.» Ein Deutscher, der so denkt, ist im Sinne der neuen Ideologie nicht nur kein Deutscher mehr, sondern geradezu sein Gegenteil, ein «Artfremder», ein Untermensch von undeutschem Geist, bestenfalls ein Kulturbolschewist, oder verniggert oder verjudet.

Ein in so hohem Grade defektes Wesen kann freilich den neuen Ideenträgern nicht Patron sein. Es ist daher recht und billig, einen solchen Menschen niedrig zu stellen, zu diffamieren, ja sogar anzuprangern. Wie gern würde man ihn zu einem Marxisten stempeln! Da dies aber nicht angängig ist, erfand Frau Mathilde Ludendorff ein anderes Argument, das den grossen Olympier (der sich zu aller Welt bekannte, wie alle Welt sich zu ihm bekennt) von den Höhen stürzen sollte. Es ist dies Goethes angebliche Mitschuld an der angeblichen Vergiftung Schillers, die — wie es Frau Ludendorff wünscht — im Auftrag der Freimaurerei verübt worden sei. Goethe — der Meuchelmörder Schillers!

Aber Schiller ist nicht der einzige, den Frau Ludendorff als Opfer freimaurerischen Meuchelmords hinstellt. Aus ihrer Arbeit «Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller» kann man erfahren, dass auch Mozart, Lessing (der doch selbst Freimaurer war), ja sogar Luther (angeblich von Melauchton) muss auf Wunsch und Anweisung der Frei- von Melanchton) auf Wunsch und Anweisung der Freimaurerei gemeuchelt worden seien! Sind das nicht Offenbarungen?

Das Verbreiten solcher Gerüchte, die Goethe besonders in Verruf bringen sollen, konnte den offiziellen Faktoren und Vertreten der Blubo-«Wissenschaft» nur lieb und erwünscht sein. Betraf es doch einen, den sie nicht zu den ihrigen zählen können, der nicht ihresgleichen ist. Sie liessen daher der wotantrunkenen Verfasserin unbeschränkte Freiheit im Künden ihrer Offenbarungen — bis endlich die Goethe-Gesellschaft eingriff. Auf ihrer letzten Tagung in Weimar im Juni dieses Jahres wandte sich Professor Max Hecker in scharfen Worten gegen die un- und irrsinnigen Verleumdungen, gegen Publikationen, «zwischen denen und dem Widersinn die Grenze nicht mehr zu ziehen ist». Offenbar fielen die fruchbaren Samen Ludendorffscher Weisheit auf guten Grund, wenn eines der Mitglieder der Goethe-Gesellschaft vom Staat «ein Gesetz zum Schutz der Grossen der Nation» forderte. So wurde Goethe wieder zu Ehren gebracht, was die Aufklärungs- und Schulbehörden jedoch nicht hinderte, ihn aus den neuen Schulbüchern zu «exkommunizieren».

«Wie erschreckend jedoch Wahnsinn um sich zu greifen vermag, das beweist die Art, in welcher General Ludendorff zu jener Forderung Stellung nimmt. Er erklärt: «In dem Augenblick, als er dies sagte, beachtete der Staatsrat nicht, *dass zu den ganz Grossen des Volkes meine Frau gehört*, die als grösster deutscher Philosoph, der das Rasseerwachen durch deutsches Gotterkennen krönte, das Recht hat, vor Schmähungen geschützt zu werden, und schliesslich bin ich ja auch nicht so von ohne...»

Frau Mathilde Ludendorff — der grösste deutsche Philosoph! Wer es etwa nicht wusste, nehme es jetzt zur Kenntnis und merke sich, wo er die oberste Staffel deutschen Geistes zu suchen hat!

Verschiedenes.

Was wir uns auch schon fragten!

In «Die Nation» Nr. 34 lesen wir folgendes:

»WIE HABT IHR'S MIT DER RELIGION?

In der letzten Nummer der «Nation» schrieb Herr Nationalrat Dr. Oprecht unter dem Titel: «Was will die Front der Arbeit» folgendes:

«Ich bin einer jener Sozialdemokraten in der Schweiz, die die Parteihefte revidieren halfen, durch das Ueberbordwerfen des Diktaturparagraphen und durch die Bejahung der Landesverteidigung.»

Der Unterzeichnete ist der Ansicht, dass man das Herrn Oprecht nicht streitig machen kann und dass er dadurch der Sozialdemokratie grosse Dienste geleistet hat. Durch diese Neuerungen hat die Sozialdemokratie zweifellos grosse Fortschritte gemacht. Sie will aber trotzdem unter dem Schweizervolke nicht recht Fuss fassen. Demnach sollte man noch andere Paragraphen über Bord werfen. Ich möchte nun Herrn Dr. Oprecht fragen: «Wie ist denn eigentlich die Einstellung der revidierten Sozialdemokratie zur Religion?» Hält sie an der materialistischen Weltauffassung fest?

Es wäre mancher sozialistisch eingestellt und würde das viele Gute an der Partei bejahen, er tut es aber nicht, um ja nicht den Materialismus zu unterstützen. Dass eben die Volksseele religiös ist und dass man den Glauben an Gott nur schwächen, nicht aber ausrotten kann, dem sollte man heute Rechnung tragen. E. R.

Diese Frage «wie habt ihr's mit der Religion?» haben wir uns schon oft gestellt! Wir sind zwar nicht zu den gleichen Schlüssen gekommen wie dieser E. R. Im Gegenteil, wir konstatieren immer wieder, dass die Sozialdemokratie der Religion, resp. der Kirche gegenüber, immer noch zu wohl gesinnt ist. Sie lernt nichts, gar nichts — nicht einmal aus den Vorgängen in Spanien oder aus dem Kirchenbrand in Heiden, wo 60,000 Kugeln das Ziel verfehlten! Auf der andern Seite muss man aber sagen, dass Schwachköpfe von der Güte dieses E. R. der Sozialdemokratie besser fernbleiben, ansonst sie noch weiter degenerieren würde. Was versteht dieser E. R. schon von Materialismus! Wer einen solchen Stiefel schreibt, der hat Gott nötig, und wir wollen ihn ihm lassen. Ob ihm das hilft, wissen wir zwar nicht, denn es heisst ja, dass es Dinge gibt, wogegen «Götter» selbst vergebens kämpfen!

Die Pfaffen im spanischen Brudermord.

Wir haben bisher in der traurigen Angelegenheit des spanischen Bürgerkrieges geschwiegen, weil wir uns, wenn das Blutbad einmal beendet sein wird, an Hand von spanischen Originalberichten orientieren wollten. Wir machen es gerade umgekehrt wie die Katholiken, die sich nicht genug tun können im Auffrischen von Schauermären. Aber nicht genug, dass jedes Dorfblatt Bilder von ausgegrabenen Nonnen bringt, nein, der Verlag Walther in Olten, ist geschäftsgewandt genug um aus den «spanischen Grausamkeiten» noch weiteres Geld zu schlagen. Bilder die z. B. der «Illustration» entnommen sind, werden in einer Armbrust-Broschüre nochmals aufgewärmt und dem Schweizer aufgetischt. Unseren Informationen nach, soll die Broschüre sehr guten Absatz finden und wir zweifeln nicht, dass diese Broschüre die katholische Streitlust und Intoleranz zu schüren vermag. Zerschossene Kirchen werden gezeigt, die ausgegrabenen Nonnen usw., alles Dinge, die Aufreizen und vor allem etwas eintragen. Warum mit den Kirchen, Klöstern und den Pfaffen so verfahren wird, darüber schweigen die «spanischen Grausamkeiten». Die Inquisition war auch eine «spanische Grausamkeit»! Nachstehend drei kurze Meldungen, die wir der «Nationalzeitung» entnehmen. Sie lassen es deutlich werden, wer die Grausamkeiten finanziert, jene Grausamkeiten, mit denen im Ausland dann wieder Kapital geschlagen wird!

«National Zeitung» Nr. 374 vom 14. August 1936.

«Durch den Bürgerkrieg ist die Peseta draussen ausser Kurs geraten. General Cabanellas hat daher im Einverständnis mit dem Erzbischof von Saragossa Bestände des reichen Kirchenschatzes einschmelzen lassen und Gold und Edelsteine nach Portugal geschafft.